

Eine Rede ist kein Monolog

Ingo Vogel

Bei vielen (Fest-)Reden fragen sich die Zuhörer schon nach wenigen Sätzen: Wann wird endlich das Buffet eröffnet? So sehr ödet sie der Vortrag an. Hier einige Tipps, worauf Sie beim Vorbereiten Ihrer Weihnachts- und Neujahrsansprache achten sollten.

Der Saal ist geschmückt, die Häppchen sind vorbereitet und die Gäste in eleganter Garderobe erschienen. Nun harren alle der Dinge, die da kommen mögen. Dann tritt der Redner ans Pult und spricht die ersten Worte. Alle lauschen ihm gebannt. Doch nach zwei, drei Minuten erlahmt das Interesse, und die Zuhörer fragen sich im Stillen: Wann wird endlich das Buffet eröffnet?

Dieses Phänomen wird man in den kommenden Wochen wieder oft beobachten können. Denn die Zeit vor und nach dem Jahreswechsel ist die Hoch-Zeit für Reden. Schließlich gehört die Chef-Ansprache ebenso zum obligatorischen Programm jeder Weihnachtsfeier wie das gemeinsame Festessen. Ähnlich ist es bei den Neujahrsempfängen für Kunden und Verbandsmitglieder. Auch hier sind Reden ein fester Bestandteil des Programms. Und dies, obwohl die Zuhörer sie oft nicht als Ohrenschmaus empfinden.

Dabei blicken die Zuhörer der Rede oft durchaus gespannt entgegen - sofern sie nicht schon aus den Vorjahren die langatmigen und selbstherrlichen „Festansprachen“ des Chefs oder Verbandsvorsitzenden zur Genüge kennen. Entsprechend leicht könnten Redner ihr Publikum begeistern.

Untersuchungen zeigen: Der Erfolg einer Rede hängt vorwiegend davon ab, ob der Redner die Sympathie des Auditoriums gewinnt. Wichtig sind auch ihr Aufbau und ihre dramaturgische Gestaltung. Der Inhalt der Rede hingegen hat auf ihre Bewertung einen geringen Einfluss.

Sympathie wecken

Doch wie gewinnt ein Redner die Sympathie der Zuhörer? Vor allem dadurch, dass er authentisch wirkt. Hierfür muss ihm die Rede auf den Leib geschneidert sein. Wenig glaubwürdig wirkt es, wenn ein Erbsenzähler sich als Witzbold präsentiert. Oder wenn sich ein Einzelkämpfer verbal mit den Anwesenden verbündet. Das ist und wirkt nicht authentisch. Also gehen die Zuhörer auf Distanz.

Ein guter Redner gleicht einem Reiseführer. Er nimmt seine Zuhörer mit auf eine Gedankenreise - zum Beispiel durch das vergangene Jahr. Also muss er sich im Vorfeld überle-



Ingo Vogel

gen: Was ist der Anlass der Reise? Wohin soll sie gehen? Und: Wer nimmt an der Reise teil?

Eine Ansprache bei einer Weihnachtsfeier sollte anders als eine Neujahrsrede konzipiert sein. Denn bei einer Weihnachtsfeier steht das gemeinsame Feiern zentral, bei einem Neujahrsempfang hingegen sollen die Zuhörer oft schon auf die Herausforderungen im neuen Jahr eingestimmt werden. Also kann die Rede mehr Information enthalten. Zudem kann sie einen stärker appellativen Charakter haben.

Beim Planen der Rede sollte der Redner wissen: Wer sitzt mir gegenüber? Sind die Zuhörer vorwiegend Mitarbeiter, die den Chef nur zwei-, dreimal pro Jahr sehen, sollte die Rede anders konzipiert sein, als wenn im Auditorium nur Führungskräfte sitzen. Ebenfalls wichtig ist: Welche Beziehung besteht zwischen den Zuhörern? Kennen sie sich gut oder sehen sie sich nur einmal jährlich? Gehören sie derselben Organisation an oder nicht? Denn wenn die Anwesenden Tag für Tag zusammenarbeiten, haben sie auch gemeinsame Erfahrungen, auf die der Redner sich beziehen kann. Sehen Sie sich hin-

13 Tipps für Reden und Vorträge

1. Bereiten Sie jede Rede vor.
2. Das Verhältnis Vorbereitungszeit - Redezeit sollte bei einem unbekanntem Thema etwa 10 zu 1 betragen. Bei einem bekanntem Thema genügt ein Verhältnis von 5 zu 1.
3. Formulieren Sie bei einem Stichwortmanuskript den ersten und letzten Satz aus.
4. Der Zettel als Gedächtnisstütze in Ihrer Hand sollte nicht größer als DIN A5 sein und aus fester Pappe bestehen (zum Beispiel eine Karteikarte).
5. Verwenden Sie besonders viel Vorbereitungszeit auf den Beginn und das Ende der Rede.
6. Lassen Sie Ihre Rede auf ein „Finale“ zustreben, das den Zuhörern in Erinnerung bleibt.
7. Benutzen Sie eine aktive, bildhafte Sprache.
8. Suchen Sie beim Reden stets den Blickkontakt zu den Zuhörern.
9. Stehen Sie fest und ruhig beim Sprechen.
10. Sprechen Sie die Zuhörer immer wieder direkt an.
11. Halten Sie Ihre Hände etwa in Bauchhöhe, so als ob ein Glas Sekt in der Hand hielten.
12. Bewahren Sie sich einen Schuss Lampenfieber.
13. Bedenken Sie: Eine Prise Humor würzt jede Rede.

gegen nur einmal im Jahr, muss er auf andere Elemente zurückgreifen, um ihr Ohr zu finden. Zum Beispiel die Entwicklung in der Branche, der alle angehören. Oder die gemeinsamen schlechten Erfahrungen mit der Zahlungsmoral der Kunden.

Mit den Zuhörern kommunizieren

Ein guter Redner kommuniziert mit seinen Zuhörern - selbst wenn nur er spricht. Zum Beispiel mit den Augen, indem er häufig Blickkontakt mit dem Auditorium sucht. Deshalb sollten Reden so frei wie möglich vorgetragen werden. Wichtig ist auch, das Publikum immer wieder persönlich anzusprechen. Nicht indem Sie alle zwei bis drei Minuten die Floskel „Meine sehr verehrten Damen und Herren“ verwenden, sondern indem Sie den Zuhörern zum Beispiel rhetorische Fragen stellen: „Kennen Sie folgende Situation ...“ oder „Vielleicht geht es auch Ihnen so ...“ oder indem Sie in die Rede Beispiele aus der Erfahrungswelt der Zuhörer integrieren. Auch ein Schuss Humor und Selbstironie tut jeder Rede gut.

Beherrigen Sie beim Planen folgende Maxime: Je kürzer eine Rede ist, umso besser ist sie meist. Eine Festrede zur Weihnachtsfeier sollte nicht länger als zehn, maximal fünfzehn Minuten dauern. Länger dauert auch die Neujahrsansprache von Bundeskanzlerin Merkel im Fernsehen nicht.

Eine Rede sollte höchstens drei Kernbotschaften enthalten. Zum Beispiel: Die Arbeitsplätze sind sicher. Unser Unternehmen sieht einer rosigen Zukunft entgegen. Und: Dass es unserem Betrieb so gut geht, verdanken wir dem Einsatz aller Mitarbeiter.

Für das inhaltliche Planen Ihrer Rede können Sie die Mindmapping-Methode benutzen. Sie funktioniert wie folgt: Schreiben Sie zunächst in die Mitte eines Blatt Papiers das Thema oder den Anlass der Rede. Zum Beispiel: „Weihnachtsfeier“ oder „Strategie 2006“. Notieren Sie dann entlang von Linien, die von diesem Zentrum ausgehen, alles, was Ihnen zum Thema einfällt. Zum Beispiel: „Ertragsentwicklung“, „Dank an Mitarbeiter“, „Neue Produkte“. Notieren Sie anschließend entlang von Seitenarmen dieser Linien alles, was Ihnen hierzu einfällt. So bekommen Sie schnell einen Überblick über die möglichen Inhalte der Rede. Und wenn Sie merken, es wird zu viel, können Sie problemlos einige (Seiten-)Arme streichen.

Knackig einsteigen, feurig enden

Planen Sie den Beginn und den Schluss Ihrer Rede besonders sorgfältig. Wie aufmerksam das Publikum Ihnen zuhört, hängt weitgehend vom Einstieg ab. Gute Einstiege sind Anekdoten - zuweilen auch ein Witz. Ein Beispiel: Ein

Franzose, ein Deutscher und ein Engländer werden zum Tode verurteilt. Alle haben einen letzten Wunsch frei. Zuerst der Franzose: „Ich möchte noch einmal die Marseillaise hören.“ Dann der Deutsche: „Ich möchte eine Rede halten.“ Schließlich der Engländer: „Ich möchte erschossen werden, bevor der Deutsche mit seiner Rede beginnt.“


Bauen Sie Ihre Rede dramaturgisch auf. Alles sollte auf ein großes Finale hinstreben, das dafür sorgt, dass Ihre Rede dem Publikum im Gedächtnis bleibt - ähnlich wie bei einem Feuerwerk.

Eine Rede sollte aus möglichst kurzen Sätzen bestehen. Schachtelsätze mit mehreren Nebensätzen sind schnell unverständlich. Sie beinhalten zudem die Gefahr, dass der Redner sich verheddert und hängen bleibt. Oft ist dann bei ungeübten Rednern auch der Rest der Rede gelaufen. Denn sie werden nervös und verhaspeln sich immer häufiger. Und irgendwann

wartet das Publikum nur noch auf den nächsten Versprecher.

Wichtig ist zudem eine aktive Sprache. Also zum Beispiel „Wir planen ...“ statt „Unsere Planung sieht vor...“ Durchforsten Sie Ihr Manuskript nach substantivierten Verben wie „Durchführung“, „Neuorientierung“ und „Maximierung“. Wenn ein solches Wort auftaucht, können Sie davon ausgehen: Diese Aussage kann einfacher, verständlicher formuliert werden.

Redesicherheit gewinnen Sie vor allem durch Routine und eine gute Vorbereitung. Hierzu zählt das laute Üben der Rede. Insbesondere den Einstieg, das Ende sowie die Übergänge zwischen den Redepassagen sollten Sie so lange üben, bis Sie diese sozusagen auswendig kennen. Stoppen Sie beim Üben die Dauer der Rede. So merken Sie schnell, wann es Zeit wird, das Buffet zu eröffnen.

 *Der Autor: Ingo Vogel, Esslingen, ist Rhetoriktrainer (www.ingovogel.de).*